Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 3 (1877)
Heft: 15

Artikel: Stationen : vom Scheiden bis zum Urlaub
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-423209

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 29.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Zürich 1877. III. Jahrgang N°. 15. 14. April.

Illustrirtes humoristisch-satyrisches Wochenblatt.

Verantwortliche Redaktion: **Jean Nötzli**, **Strehlgasse 29.**

Erscheint jeden Samstag. **Abonnementsbedingungen.** **Briefe und Gelder franko.**

Alle **Postämter** und **Buchhandlungen** nehmen Bestellungen entgegen; **franko** für die **Schweiz**: für 6 Monate Fr. 5, für 12 Monate Fr. 10; für das **übrige Europa**, für **Egypten** und die **Vereinigten Staaten Nordamerika's** per 6 Monate Fr. 7, für 12 Monate Fr. 13. 50; für **Südamerika**, **Asien** und **Australien** per 6 Monate Fr. 12, per 12 Monate Fr. 22. Einzelne Nummern 25 Cts.

Stationen

vom Scheiden bis zum Urlaub.

„Mein „Sultan" todt, das Protokoll gezeichnet
Und der Geschäfte größte abgethan,
Was jetzo sich auch weiterhin ereignet,
Das kann bewält'gen jeder and're Mann!
Nun will ich Ruhe, Ruhe will ich haben,
Im trauten Heim mich meines Lebens freu'n,
Mit Ruhm will ich die müde Seele laben,
Auf daß der Jahre mehr noch mir gedeih'n.
Ich scheide!"

Der Kanzler sprach's und Alles kam in Schrecken,
Kanzlei und Hof, das ganze deutsche Reich:
„Weh! uns!" Er läßt den Wagen stecken,
Wer führt ihn weiter und wer thut's ihm gleich'?
Verloren ist die ganze Staatsmaschine
Des Reiches Einfluß überall geschwächt,
Er bleibe! Bleibe, daß er weiter diene!"
Der Kanzler sprach: „Seid gütig und gerecht,
Ich denke nur an's Scheiden!"

Die Thränen flossen und es flossen Worte,
Dann streckt die Neugier ihren Kopf heraus,
Man sprach von Rußland, sprach auch von der Pforte,
Man raunt von dem Parquet im eig'nen Haus.
An Unterröcke knüpft sich die Geschichte,
An Admirale, Pfaffen und derlei.
Es regnet Anekdoten und Berichte,
Bis plötzlich hallt der Ruf durch das Geschrei:
Er denkt nicht an's Scheiden.

Doch etwas muß er schließlich denn doch denken;
Ja, er bedarf in Wirklichkeit der Ruh',
Die muß er sich und seinem Lande schenken, —
Rücksichten — drängen sich auch da hinzu.
Doch allzuweit muß man die Angst nicht treiben,
Bei solchen Zeichen edler Dienstbarkeit,
Man könnt' am Ende wieder weiter bleiben
Und nur für eine lange, lange Zeit —
Urlaub verlangen.

Für eine lange Zeit Urlaub verlangen,
Das ist zum kleinen ganz der richt'ge Gang,
Wer viel verlangt, wird etwas doch empfangen,
Davor hat Bismarck keines Weges bang.
Nur ärgert's ihn, man will ihn nicht verstehen,
Und nicht begreifen, daß er sich bezwingt,
Er möchte gehen bloß um zuzusehen,
Wie seine Mine auseinander springt.
Kurzer Urlaub.

Noch immer düster sind des Kaiser's Brauen,
„Niemals", so schreibt er auf des Briefes Rand.
Die Bismarck's Haare fangen an zu grauen,
Und stark gestikulirt er mit der Hand.
„Herr Kaiser, gebet mir das Nachgesuchte,
„Warum" und „wozu" sagen will ich nicht,
Weil man mir sonsten überall nur fluchte,
Und allzufrüh den Andern würde Licht.
Gebt Urlaub!"

Der Kaiser: „Nein!" Da faßt ihn keck Freund Otto,
Führt ihn vor eine Fensterscheibe hin;
Dort faßte eine große Spinne Posto,
Zog kunstvoll ihre Faden her und hin.
Allmälig ward das feine Netz vollendet,
Noch einen Gang, dann schaut das Ding sie an.
Der Kanzler sprach, zum Kaiser hingewendet:
„So, jetzt ist da die Hauptarbeit gethan;
Nun sehen wir!"

Die Spinne fand das Ding, wie sich's gebühret
Und zog sich in die Ecke rasch zurück;
Doch, wie der Kanzler nun ihr Netz berühret,
Zur Stelle war sie stracks im Augenblick.
Den Finger legt der Kaiser an die Nase,
Und sah nachdenklich in die Welt hinaus;
Sie ging ihm auf, die große Seifenblase,
Er sprach: „Geh, Otto, gehe nur nach Haus,
Du hast Urlaub!"

Doppel-Frühling.

Nun geht mit leisem Klingen
Des Frühlings Lebenshauch;
Er macht die Vöglein singen,
Er macht die Knospen springen,
Und Bismarck springet auch.

Nun geht ein freudig Klingen
Wohl durch die deutschen Gau'n —
Ein Jubeln und Lobsingen
Und tausend Herzen springen,
Daß sie den Tag erschau'n!

Wie stiege erst das Klingen
Hoch in die Himmelsluft,
Wie würden sie lobsingen,
Wie ihre Herzen springen,
Spräng' auch der größ're — in die Luft!

Zum Artikel über den Zeugnißzwang im neuen deutschen Strafgesetzbuche.

Das ist die ärgste Errungenschaft,
Die wir leider ertragen müssen:
Sonst hat die Justiz der Regierung gedient,
Jetzt ist sie ihr dienstbeflissen.

Der bekannte eingesponnene Zeitungs-Redaktor.

In Berlin hat sich ein Verein gebildet mit dem Zwecke, das ungesunde Borgsystem gänzlich zu vernichten.

Der Gedanke ist sehr lobenswerth; es fragt sich bloß noch, wer pumpen muß, damit die Borger nicht mehr borgen müssen.

Auf der Sternwarte zu Straßburg wurde ein neuer Komet entdeckt; die Elsässer hoffen, es sei derjenige, von dem es heißt:

Kommet zu mir Alle und ich will Euch Ruhe geben.

Feuilleton.

Professor Gscheidlis Vorlesungen über verschiedene Poeten.

1. Ueber Schiller.

Meine Damen und Herren!

Dichtung und Politik stehen meist in innigstem Zusammenhang. Diese von mir entdeckte Wahrheit erlaube ich mir an einigen Beispielen nachzuweisen und knüpfe zu diesem Zwecke zunächst an Schiller an. Der große Dichter und Prophet hat doch offenbar an unsere nächsten Regierungswahlen gedacht, wenn er schrieb: Raum ist in der kleinsten Hütte
Für ein glücklich liebend Paar.

Denn Zangger und Hafter werden, falls dieselben aus der Wahlurne steigen, doch gewiß in der kleinen Hütte des zürcherischen Staates ein glücklich liebend Paar bilden. Eine andere Frage ist dann freilich, ob die Beiden es gewähren könnten, wenn Scheuchzer oder Zollinger zu ihnen sprächen:
Ich sei, gewährt mir die Bitte,
In Eurem Bunde der Dritte.

Denn nicht mit Unrecht sagt Schiller:
Es prüfe, wer sich ewig bindet,
Ob sich das Herz zum Herzen findet.

Jene Beiden aber werden in treuer Freundschaft sprechen:
Arm in Arm mit Dir,
So fordr' ich mein Jahrhundert in die Schranken.

Schiller hat jedoch mit scharfem Seherblick auch schon unsere Bahnverhältnisse erfaßt. Das werden Sie, meine Damen und Herren, sofort zugeben, wenn Sie sich der Stelle erinnern:
Der Uebel größtes ist die Schuld.

Und während unzweifelhaft auf die N. O. B. angespielt ist in den Worten:
Stolz' lieb' ich den Spanier,
und:
Die schönen Tage in Aranjuez
Sind nun zu Ende;
scheint dagegen auf die S. N. B. und andere Bahnen der Ausspruch gemünzt zu sein:
Der Schein soll nie die Wirklichkeit erreichen.

Für alle aber hat der Dichter offenbar gedichtet:
Gekeilt in drangvoll fürchterliche Enge,
und:
O, wer weiß
Was in der Zeiten Hintergrunde schlummert.
und:
Etwas fürchten und hoffen und sorgen
Muß der Mensch für den kommenden Morgen.
und:
Seid umschlungen, Millionen.

Hier steht aber zu vermuthen, daß der Dichter einen Schreibfehler gemacht; denn sicher hätte er besser gesagt:
Seid verschlungen, Millionen.

Auch an Karl Bürkli hat wohl Schiller gedacht bei den Worten:
Sonderbarer Schwärmer!
und:
Der Knabe Karl fängt an, mir fürchterlich zu werden.

Karl's Styl wurde zweifellos der Vers gewidmet:
Daran erkenn' ich meinen Pappenheimer;
endlich deutet auf die Flußsanirung hin:
An der Quelle saß der Knabe.

Ein tragischer Dichter wie Schiller pflegt auch das Ende der Dinge in's Auge zu fassen. Auf dieses Ende hin scheinen die Worte zu deuten:
Unser Schuldbuch sei vernichtet,
worin eine sehr einfache Lösung der gegenwärtigen Krisis läge. Vielleicht gibt dannzumal auch das grollende Volk auf des Dichters Frage:
Wann wird der Retter kommen diesem Lande?
die scharfe Antwort:
Ich kenne Dich, Spiegelberg. Aber ich will nächstens unter Euch treten und fürchterliche Musterung halten.

Meine Damen und Herren! Ich habe gesprochen! —